

Sieben Tage kreativ gearbeitet

KÜNSTLERSYMPOSIUM Die Ausstellung ist eröffnet. Die Werke sind bis 2. November auf der Plassenburg zu sehen.

VON UNSERER MITARBEITERIN USCHI PRAWITZ

Kulmbach – Sieben Tage konzentriertes Arbeiten in einer Gemeinschaft von 19 Künstlern sind zu Ende gegangen – und die Ergebnisse des 10. Künstlersymposiums können bis zum 2. November in der Großen Hofstube der Kulmbacher Plassenburg besichtigt werden.

„Es herrschte wieder eine unglaubliche Energie, es fanden gute Gespräche statt, man arbeitete unter vielen und konnte doch für sich sein“, fasste Anita Magdalena Franz, Vorsitzende des Bunds Fränkischer Künstler (BFK), bei der Vernissage am Samstagvormittag zusammen.

Ein Anziehungspunkt

Das alljährliche Künstlersymposium sei nicht nur Arbeitsplatz und Ausstellung, sondern auch Treffpunkt und Projektschmiede, „ein Anziehungspunkt für einen wachsenden Kreis von Kunstfreunden.“

Die Idee zum Künstlersymposium hatte Angelika Kandler Seegy, Ehrenpräsidentin des BFK, vor vielen Jahren. „Eine Idee dieses Ausmaßes kann aber nur Wirklichkeit werden, wenn andere Feuer fangen“, sagte sie und bedankte sich bei ihren Mitstreitern, insbesondere bei der Stadt Kulmbach für die gute Zusammenarbeit. „Wahrscheinlich sind es die frischesten und mutigsten Werke, die Sie je sahen“, sagte sie an die Besucher gewandt. Manche seien noch so frisch, dass man sie besser nicht berühren sollte.

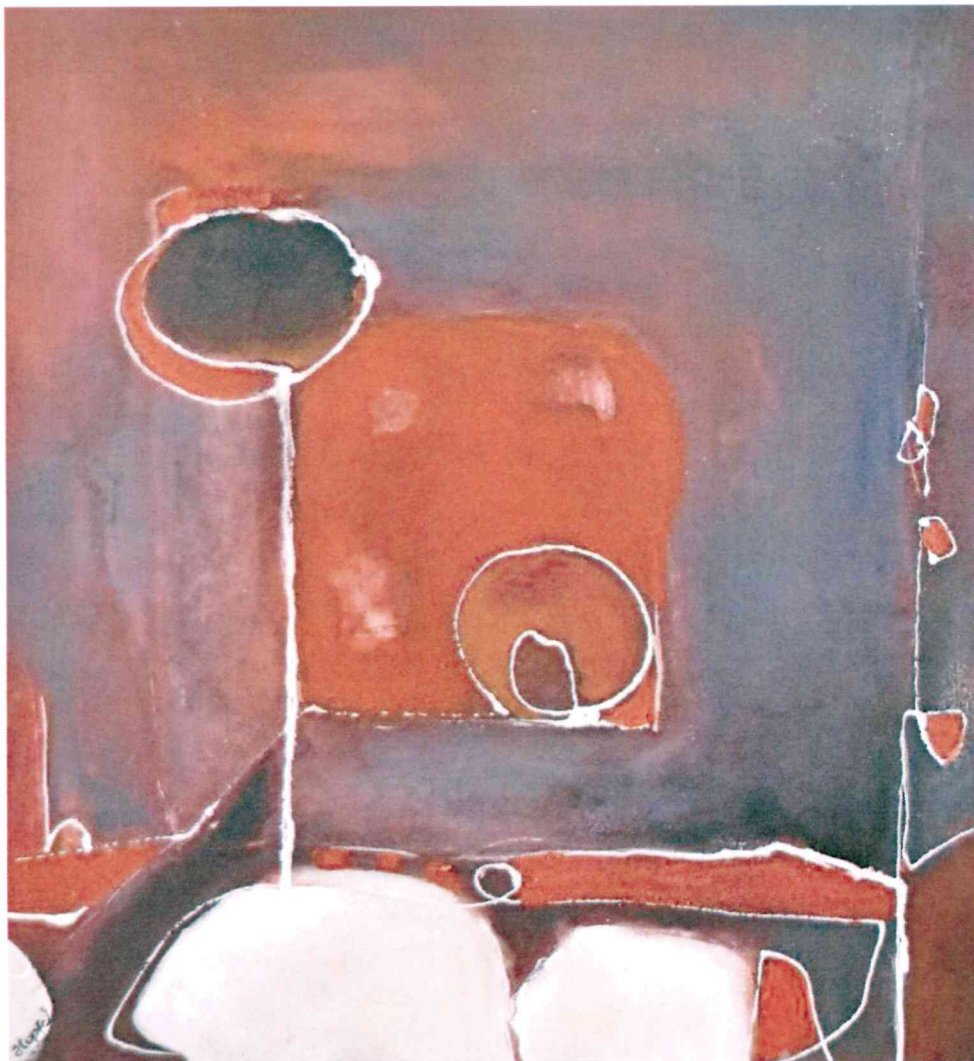
In der Tat ist ein großes Spektrum an spannenden, beeindruckenden, fröhlichen und nachdenklichen Arbeiten in der Großen Hofstube entstanden. Ange-

lika Kandler Seegy wartet mit faszinierenden Sandbildern auf. Dafür trägt sie Dispersionsbinder auf Leinwand auf. Darauf kommt eine Schicht Sand. Dann muss sie sehr schnell und konzentriert das Motiv einritzen, denn der Binder trocknet in zwei bis drei Minuten.

Einer anderen Problematik sah sich Hans-Dieter Jandt gegenüber, der sich nach einigen Jahren Pause wieder dem Linolschnitt öffnete. Er hat sich ein Motiv aus dem Schönen Hof ausgesucht und ein- und mehrfarbig gedruckt. „Man hat mir gesagt, es handelt sich um die Weinbringerin des Markgrafen“, sagte er.

Martion Kotyba hat sich das erste Mal an einem Großformat von 120 x 180 Zentimeter ausprobiert und ist mit ihrer Arbeit sehr zufrieden. „Der Bildaufbau ist anders, und es ist beeindruckend, wenn man das Bild wachsen sieht.“ Sie hat es unter den Titel „Meine Landschaft“ gestellt, und es stelle immer ein Stück von dem dar, was sie in dem Moment berühre. Jetzt ist sie erst einmal froh, dass das Künstlersymposium 2019 erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Im kommenden Jahr wird sie zusammen mit Hans-Dieter Jandt die Geschicke des Symposiums lenken und damit Angelika Kandler Seegy ablösen. „Wir haben uns schon erste Gedanken gemacht, aber vor Anfang des kommenden Jahres werden wir wohl noch nicht in die konkrete Planung gehen“, erklärte Martion Kotyba. Nur eines stehe fest: Das Künstlersymposium wird künftig einen festen Termin haben und immer am ersten Freitag im Oktober beginnen.



„Im Süden“ nennt Helga Hopfe dieses Gemälde in Rot- und Blautönen.



Zahlreiche Besucher hatten zur Vernissage ihren Weg auf die Burg gefunden – im Hintergrund die Bayreuth-Impressionen von Christel Gollner.

Fotos: Uschi Prawitz

GARTEN

Im Herbst ist weniger mehr

Kulmbach – Die bunte Herbstzeit ist in vielen Gärten vor allem eines – arbeitsreich. Dabei hilft vielen Tieren im Garten, einfach mal nichts zu tun. Denn unter dem Motto „winterfit machen“ zerstören viele Hobbygärtner oft unbewusst die Unterschlüpfplätze vieler Gartenbewohner.

In vielen Stängeln von Stauden und Sträuchern, wie Brombeere, Sonnenblume und Schilf, haben sich nun zum Überwintern Insekten eingenistet. „Gerade die Blattläusjäger Marienkäfer und Florfliegen brauchen Staudenstängel als Winterquartiere. Auch vertrocknete Blütenstände und Laub am Boden sind im naturnahen Garten sehr hilfreich“, erklärt LBV-Gartenexpertin Christiane Geidel. „Die Samenstände verblühter Stauden bieten im Winter unter anderem Nahrung für viele Gartenvögel.“

Deshalb gibt der LBV folgende Tipps:

Tipp 1: Laub liegen lassen. Das farbenfrohe herabregnende Laub gehört in den Garten und nicht in Abfallsäcke. Verteilt im Hochbeet oder als Frostschutz unter der Hecke nutzt es vielen Gartenbewohnern. „Und gerade Igel brauchen bald als Winterquartier einen großen Laubhaufen, der mit Ästen gegen den Wind gesichert wird.“ Ein naturnaher Garten mit vielen Strukturen nützt nichts, wenn er zum Winter komplett abgeräumt wird.

Tipp 2: Auch neue Gehölze können jetzt im Herbst gepflanzt werden. Besonders empfehlenswert für den Naturgarten sind frühblühende Gehölze wie Weide und Kornelkirsche. Sie bieten Insekten im Frühjahr eine erste Nahrungsquelle.

Tipp 3: Wer Material von Ast- und Heckenschnitten oder andere Gartenabfälle hat, sollte diese nicht häckseln oder auf dem Wertstoffhof entsorgen. Besser ist es, damit zum Beispiel ein neues Hochbeet zu bauen oder sie zu einem Totholzhaufen aufzuschichten. In ihm fühlen sich Vögel und Kleinsäuger wohl. red

UNTERHALTUNG

„StimmBand“ und Baumann empfehlen: „Einfach mal Sendepause“

VON UNSERER MITARBEITERIN USCHI PRAWITZ

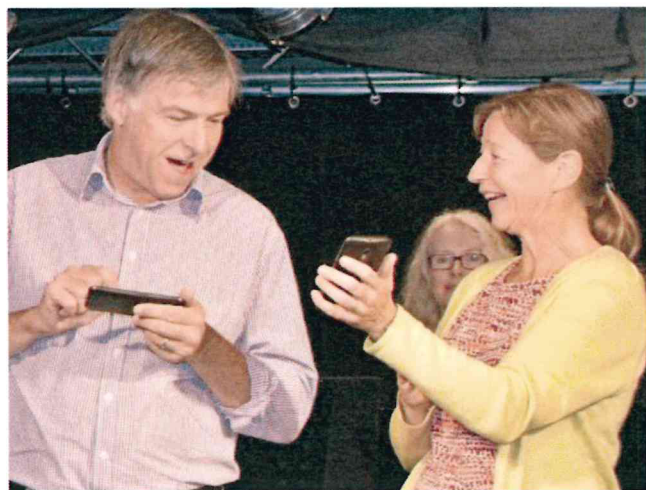
Kulmbach – Mit einer Matinee starteten die Besucherinnen und Besucher im Theater Baumann am Sonntagmorgen auf unterhaltsame wie andächtige Weise in den Tag.

Rüdiger Baumann und die Acapella-Formation „StimmBand“ boten unter dem Titel „Sendepause“ einen Vormittag zum Innehalten und Zeitnehmen, und – abgesehen von den Darstellern auf der Bühne – zum Nichtstun. Natürlich musste man zuhören und applaudieren, doch das fiel den Besuchern ob der überzeugenden Darbietungen nicht schwer.

Beschwingte Melodien

Beschwingte und verträumte Lieder wie „Yesterday“, „The Lion Sleeps Tonight“, „Moon River“ oder ein NDW-Medley, mit viel Freude dargeboten, wechselten mit unterhaltsamen Texten von Rüdiger Baumann, mit denen er seinen Mitmenschen wieder einmal tief in die Seele blickte.

„Als Kinder waren wir noch



Rüdiger und Birgit Baumann finden es toll, sich „zu sehen“.

viel draußen, denn das Fernsehprogramm ging auch erst spät los.“ Zum Frühstück gab es kein Fernsehen, und spätestens um Mitternacht war Schluss. Heute hingegen werde selbst das Wetter verkauft und zu einer eigenen Show gemacht. 24 Stunden nonstop würden Sendungen übertragen, sich gegenseitig überlappend, ohne jegliche Verschnauf-

pause.

„Da frage ich mich: Kreativität – was ist das eigentlich?“ Laut Rüdiger Baumann kann man Kreativität mit einem Brühwürfel vergleichen. Entweder man löst ihn in einem halben Liter Wasser und erhält eine köstliche Suppe, oder man wirft ihn in den Bodensee. „Das schmeckt nicht, aber man kann



Das zehnköpfige StimmBand-Ensemble gastierte im Theater Baumann.

Fotos: Uschi Prawitz

darin baden.“

Viel zu viele Menschen würden dem Effizienzgebot folgen, und die Langeweile sei aufgelaufen mit schlechtem Gewissen. Dabei hätten wir doch alles und sähen uns daher gezwungen, uns unsere Bedürfnisse glaubhaft zu machen.

„Uns geht es vermutlich zu gut“, kam Rüdiger Baumann

zum Schluss.

Darauf gab es von StimmBand die deutsche Hymne mit neuem Text, in dem die Vielseitigkeit und die Angst vor der Stimmungsmache beschrieben wurden.

Vison für das Fichtelgebirge

Ebenfalls mit einer vielfältigen Zukunftsszenarie beschäftigte

sich Poetry Slammer Martin Uckley alias Maestro Confusione und zitierte seine Vision eines Fichtelgebirges ohne Abwanderung und mit vorbildlicher Integration – freilich mit Humor.

Die gelungene Matinee belohnten die Zuschauer mit kräftigem Applaus und wurden von der StimmBand-Formation mit zwei Zugaben belohnt.